

**Franz Anton Mesmer  
zum 200. Todestag**



Meersburg 2015

## Inhaltsverzeichnis

Einführung von <i>Diethard Nowak</i> .....	7
Vortrag über Mesmer 2007 von <i>Diethard Nowak</i> .....	8
Dr. Franz Anton Mesmer 1900 von <i>Paul Rohn</i> .....	13
Der „berühmte Herr Doctor Mesmer“ 1959 von <i>Adolf Kastner</i> .....	17
Zwei Artikel aus d. Meersburger Mitteilungsblatt 1966 u.a. v. <i>Karl Brummer</i> .....	40
Festvortrag zum 150.Todestag Mesmers 1966 von <i>Ernst Benz</i> .....	44
Der Entdecker des „tierischen Magnetismus“ 1966 von <i>Karl Brummer</i> .....	87
Zur Wirkungsgeschichte und Aktualität Mesmers 1999 von <i>Heinz Schott</i> .....	93
Mesmerismus in Brasilien 2005 von <i>Hannes Stubbe</i> .....	103
Festvortrag zum 200.Todestag Mesmers 2015 von <i>Heinz Schott</i> .....	111
Artikel aus dem Südkurier vom 7. März 2015 .....	128
Das Grabmal Mesmers auf dem Meersburger Friedhof v. <i>Diethard Nowak</i> .....	130

## Anhang

Die Geschichte von der blinden Pianistin Paradis von <i>Paul Schroeder</i> .....	159
Testament von und Doktordiplom Franz Anton Mesmer .....	164
Dr. Hirzel teilt den Tod Mesmers an Dr. Wolfart mit .....	167
Familienstammbaum von Franz Anton Mesmer von <i>Karl Bittel</i> .....	170
Die älteste Beschreibung des Mesmer-Grabmals .....	171
Artikel aus der „Zeitschrift für Spiritualismus“ vom 10. März 1900 .....	174
Brief von Otto Back an den Stadtschreiber Gustav Straß 1900 .....	176
Mesmer-Denkmal auf dem Friedhof zu Meersburg 1900 von <i>Otto Back</i> .....	177
Ein vergessenes Grab – 1. Folge 1900 von <i>Adolf Keßler</i> .....	181
Artikel aus dem „Seeboten“ vom 21. Mai 1902 .....	182
Artikel aus der „Zeitschrift für Heil-Magnetismus“ vom 12. September 1902 .....	184
Gassner und Heilungen durch Gebet von <i>Paul Schroeder</i> .....	186
Artikel aus dem Südkurier vom 28. Februar 2015 .....	191
Die „magische Säule“ auf der Hafemole Meersburg 2015 von <i>D. Nowak</i> .....	194

## Festvortrag zum 200. Todestag von Franz Anton Mesmer

### Der animalische Magnetismus, eine aufregende Geschichte Anmerkungen zum 200. Todestag von Franz Anton Mesmer<sup>1</sup>

von Heinz Schott\*

Herr Bürgermeister, hochansehnliche Festversammlung!

Es ist mir eine große Freude und Ehre, diesen Vortrag hier und heute halten zu dürfen – in Meersburg, wo Franz Anton Mesmer auf den Tag genau vor 200 Jahren gestorben ist. Für mich schließt sich ein Kreis. Bereits Anfang Mai 1984 anlässlich von Mesmers 250. Geburtstag durfte ich das Internationale Symposium zur Geschichte des Mesmerismus im Meersburger Schloss organisieren. Kurz darauf, nämlich am 23. Mai 1984, Mesmers 250. Geburtstag, konnte ich in dessen Geburtshaus in Iznang (Gemeinde Moos) zusammen mit dem Gemeinderat auf den großen Sohn des ehemaligen Fischerdorfes anstoßen. Damals war in Moos Alois Keller Bürgermeister und in Meersburg Rudolf Landwehr, mit denen ich seinerzeit bestens kooperierte, genau so, wie mit den heutigen Amtsinhabern Herrn Kessler und Herrn Dr. Brütsch. Ich kann ohne Übertreibung sagen, dass mich Mesmer auf meinem Weg als Medizinhistoriker seither ständig begleitet hat. Ich möchte nun einige Schlaglichter auf die Geschichte des so genannten animalischen Magnetismus werfen und Ihnen einen Vorgeschmack auf die große Mesmer-Ausstellung geben, die am 23. April eröffnet werden wird, worauf wir alle sehr gespannt sind. Ich möchte hervorheben, dass meines Wissens zum 200. Todestag von Franz Anton Mesmer national wie international außerhalb von Meersburg keine weiteren nennenswerten Veranstaltungen zu diesem Ereignis stattfinden – einmal abgesehen von einem Festvortrag am 9. März in Wien, veranstaltet von der Österreichischen Gesellschaft für Parapsychologie. Mir kommt es heute Abend darauf an, Sie möglichst direkt mit Mesmers Werk zu konfrontieren und ihn selbst zu Wort kommen zu lassen. Um seinen Originalton, aber auch den anderer Autoren zu treffen, werde ich mich weitgehend an mein Manuskript halten. Ich möchte also weniger über, als vielmehr mit Mesmer sprechen – analog zum Vorspielen eines Musikstücks etwa von Mozart – auf dem Klavier. Die Bilder werden sie in der Ausstellung

---

\* Prof. Dr. med. Dr. phil. Heinz Schott, geboren 1946 in Bergzabern (Pfalz). Medizin- und Philosophiestudium in Heidelberg, Glasgow (Schottland) und München. Approbierter Arzt. 1978 wissenschaftlicher Mitarbeiter und 1983/84 Professor am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Freiburg. 1987 Professor für Geschichte und Leiter des Medizinhistorischen Instituts der Universität Bonn.



sehen können, heute Abend soll es auf das Hören ankommen. Meinen Vortrag habe ich in 5 Kapitel gegliedert.

### (1) Mesmer – eine charismatische Persönlichkeit

Der Bodensee war für Mesmer sicher so etwas wie ein heimatliches Naturreservoir, in dem er als Kind und Jugendlerner gelebt hatte und zu dem er am Ende seines Lebens zurückkehrte. Von seinen Anhängern wurde er immer wieder als eine lautere, Freundlichkeit ausstrahlende Gestalt geschildert, die seit frühester Kindheit von einer starken Naturverbundenheit geprägt gewesen sei. Man verlieh ihm gerne den Ehrentitel eines „Magiers“, wie es der katholische Dichter Reinhold Schneider getan hat, der selbst von der Mesmer'schen Familie abstammte und seinem berühmten Verwandten die Erzählung „Der Stein des Magiers“ widmete.<sup>2</sup> Der Konstanzer Neurobiologe Ernst Florey gab seiner Mesmer-Biografie den Titel „Magier vom Bodensee“<sup>3</sup> – ein markanter Topos. Er verkündete „das Evangelium der Natur“, so schrieb Mesmer an den berühmten Naturforscher Lorenz Oken am 22. Oktober 1811<sup>4</sup>, der ihn in diesem Jahr in Frauenfeld besucht hatte und ihm Anerkennung und Bewunderung entgegenbrachte. Karl Christian Wolfart, der Herausgeber von Mesmers Hauptwerk „Mesmersimus“ (1814), schrieb über seine Begegnung mit dem alten Meister 1813 in Meersburg im Stil zeittypischer Heldenverehrung, wie sehr ihn u. a. *das Umfassende, Helle und Durchdringende seines Geistes sowie die Feinheit seiner Sitten, die Liebenswürdige seines Umgangs* beeindruckt habe.<sup>5</sup> Hinzu komme *eine noch überaus thätige, fast wunderbare Kraft der Einwirkung auf Kranke mit dem durchdringenden Blick oder blos still erhobenen Hand, und alles dieses durch eine edle, Ehrfurcht einflößende Gestalt gehoben*. Eindringend schilderte Deslon, ein späterer Schüler von Mesmer, dessen Ausstrahlung: *Der thierische Magnetismus strömt unaufhörlich aus den Händen, Augen, Füßen und allen Schweißlöchern des Herrn Mesmer, und verursacht ihm doch keine in die Augen fallende Gefühle*.<sup>6</sup> Als Augenzeuge der magnetischen Kuren konnte er zahlreiche „Beobachtungen“ machen: *Herr Mesmer berührte seine Augen einige Minuten, der Blinde wurde sehend*.<sup>7</sup> Im Falle eines sehr geschwächten Kranken mit „Brustfieber“, so können wir lesen, *ließ Herr Mesmer 3/4 Stunden hintereinander seinen thierischen Magnetismus auf den Kranken wirken und legte sich neben ihn auf ein Ruhebett*.<sup>8</sup>

Mesmer besaß offenbar eine charismatische Ausstrahlung, die nicht an ein prachtvolles Ambiente gebunden war, worüber er in seiner Wiener und Pariser Praxis verfügte. Auch als seine publikumswirksame Glanzzeit mit Ausbruch der Französischen Revolution zu Ende ging und er dann vorwiegend im Bodenseeraum an verschiedenen Orten der Schweiz und Vorderösterreichs mit einer stattlichen

Staatsrente, die ihm die französische Regierung zugestanden hatte, lebte, war er im Stillen immer wieder bis wenige Wochen vor seinem Tod am 5. März 1815 als ärztlicher Magnetiseur tätig.<sup>9</sup>

Mesmer war von der Wahrheit des animalischen Magnetismus absolut überzeugt. Bis zu seinem Lebensende zweifelte er keinen Augenblick am Fluidum als einer universellen Naturkraft. Auch eine solche absolute Gewissheit gehört zum Charismatiker. Manche Biographen haben deshalb von einem „Größenwahn“ gesprochen, so etwa Ernst Florey im Hinblick auf Mesmers äußerst selbstbewusstes Auftreten gegenüber der französischen Königin Marie Antoinette, Benjamin Franklin und vielen anderen Berühmtheiten.<sup>10</sup> Aber Mesmers „Größenwahn“ strebte nicht verbissen und blindlings danach, einen Kreuzzug zu führen und Bastionen der Macht zu etablieren. Sein Abtauchen nach der Französischen Revolution in eine unauffällige bürgerliche Existenz als ehemalige Weltberühmtheit spricht für seine Gelassenheit, dem Gegenteil von Verbitterung oder verletzter Eitelkeit, zumindest ist das mein Eindruck (vielleicht auch Wunschbild).

Mesmers Ausstrahlung zeigte sich auch dort, wo er als Musikliebhaber und musizierender Arzt auftrat. Er liebte es, bei seinen magnetischen Kuren zur jeweiligen Atmosphäre passend zu improvisieren und die von ihm erzeugten Töne zur Verstärkung des Magnetismus einsetzen – vor allem auf der Glasharmonika. Sein Spiel auf diesem neuartigen, von Benjamin Franklin erfundenen Instrument faszinierte einen anderen Charismatiker, nämlich den jungen Wolfgang Amadeus Mozart, der des Öfteren zusammen mit seinem Vater Leopold im Mesmer'schen Palais in Wien zu Gast war und sehr gerne dort nicht nur musizierte, sondern auch zufriedenstellend speiste. Am 12. August 1773 schrieb Leopold an seine Frau: *Weißt Du das der H: v Messmer recht gut die harmonica ... spielt? Er ist der einzige der es in Wien gelernt hat ... Der Wolfg[ang] hat auch schon darauf gespielt, wenn wir nur eine hätten*.<sup>11</sup>

„Charisma“ bedeutet in christlicher Tradition eine Gnadengabe des Heiligen Geistes.<sup>12</sup> Zu den klassischen Charismen zählen „Weisheit mitteilen, Erkenntnis vermitteln, ... Krankenheilungen, Wundertaten“ usw.<sup>13</sup> Mesmers Schilderungen der „Allflut“, des *fluid [sic] universel*, des Fluidums sind keineswegs nur abstrakte, rein metaphorisch zu verstehende Begriffe, sondern versuchen, zutiefst empfundene persönliche Erfahrungen in Worte zu fassen. Er fühlte sich bildlich gesprochen eingetaucht im Ozean des kosmischen Fluidums, der „Allflut“, fähig, dieses in sich aufzunehmen und als magnetisierender Arzt auf die Kranken zu übertragen. Als Kind der Aufklärung, Sympathisant der Jakobiner und Anhänger einer republikanischen Staatsverfassung hatte er keine Bindung an klerikale Dogmen, obwohl er m.

W. nie aus der katholischen Kirche ausgetreten ist. In seiner naturphilosophischen Einstellung jedoch war er durchaus religiös: Er stellte sich – ganz in der Tradition der frühneuzeitlichen „natürlichen Magie“ (*magia naturalis*) und Theosophie (Jakob Böhme) – Gott, das göttliche Urfeuer, als die Quelle des Fluidums vor. Diese Licht- und Energiequelle veranschaulichte er mit seiner Skizze „Das Auge Gottes“, einem bekannten Freimaurersymbol (auch auf seinem Grabmal zu sehen). Wenn wir also vom Charismatiker Mesmer sprechen, so gilt dies nicht nur für seine äußere Wirkung, sondern auch für sein eigenes Selbstverständnis.

## (2) Magnetisieren – Die aufregende Entdeckung einer neuen Heilmethode

Mesmer beschrieb 1781 auf Deutsch sehr anschaulich seine „Entdeckung des thierischen Magnetismus“. Durch die Beobachtung des Krankheitsverlaufes bei einer Patientin, der „29-jährigen Jungfer Oesterlin“, die er 1773 und 1774 in seinem Haushalt behandelte, zeigten sich ihm die „Ebbe und Flut“ im Krankheitsgeschehen sowie „heilsame Krisen“, die eine Erleichterung des Leidenszustandes herbeiführten.<sup>14</sup> Er beobachtete also eine natürliche Periodizität im Verlauf der Krankheit, eine natürliche Tendenz zur Selbstheilung des Organismus und postulierte eine ärztliche „Kunst, die periodische Ebbe und Fluth ... nachzuahmen“.<sup>15</sup> Das Magnet Eisen in Form des Stahlmagneten war nun für Mesmer das geeignete Mittel, die Natur „nachzuahmen“. Ihm waren die zeitgenössischen therapeutischen Versuche mit dem Magneten durchaus bekannt. So besorgte er sich von dem mit ihm befreundeten Wiener Hofastronomen Pater Maximilian Hell einige von diesem fabrizierte Stahlmagnete, mit denen er die „Jungfer Oesterlin“ behandelte. Seine erste magnetische Kur schilderte Mesmer folgendermaßen: *Den 28ten Julius 1774 bekam die Kranke aufs neue einen ihrer gewöhnlichen Anfälle, und ich brachte bey ihr drey künstliche Magnete, einen auf dem Magen, zween auf den beyden Füßen an. Diß verursachte ihr, in sehr kurzer Zeit, ausserordentliche Empfindungen. Sie fühlte, innerlich, ein schmerzhaftes Strömen einer sehr feinen Materie, welches sich bald da, bald dorthin, endlich aber in die unteren Theile des Körpers zog, und sie 6 Stunden von allen fernern Anfällen befreyt*.<sup>16</sup> Die erfolgreiche Behandlung dieser Patientin ermutigte Mesmer zur „Cur verschiedener Krankheiten“. So berichtete er von der magnetischen „Cur“ der 18-jährigen „Jungfer Paradis“, einer in früher Kindheit erblindeten Pianistin. Sein Heilerfolg wurde von den Autoritäten der Wiener medizinischen Fakultät in Frage gestellt. Es kam über diesen Fall zu einer aufsehenerregenden Auseinandersetzung, man warf Mesmer Scharlatanerie vor, sodass sich dieser schließlich gezwungen sah, Wien Ende 1777 fluchtartig zu verlassen und im Frühjahr 1778 seinen Wohnsitz in Paris zu nehmen. Diese entscheidende Wende in Mesmers Lebensweg hat die bildende Künstlerin und

Schriftstellerin Alissa Walser sehr einfühlsam in ihrem Roman „Am Anfang war die Nacht Musik“ geschildert.<sup>17</sup>

Mesmer teilte 1775 die Grundzüge des „thierischen Magnetismus“ der Fachwelt mit und verschickte seine „Sätze“ (d. h. Lehrsätze) an zahlreiche wissenschaftliche Akademien.<sup>18</sup> Als Einzige antwortete ihm die „einige Berliner Akademie“. *Weil sie aber die Eigenschafften des von mir beschriebenen thierischen Magnetismus, mit den Eigenschafften des gewöhnlichen Magnets, den ich doch nur als einen Leiter angebe, verwechselte, so gerieth sie in verschiedene Irrthümer, und erklärte sich: Ich müßte mich selbst getäuscht haben*.<sup>19</sup> Mesmer fühlte sich grundsätzlich missverstanden. Seine Kritiker hätten „den thierisch [sic] und mineralischen Magnetismus“ miteinander verwechselt. Um solche Irrtümer ein für alle Mal auszuschließen und „die Wahrheit ins gehörige Licht zu setzen“, entschloss sich Mesmer 1776, von der Elektrizität und dem „gewöhnlichen Magneten“ keinen Gebrauch mehr zu machen.<sup>20</sup> Damit wollte er die völlige Unabhängigkeit des animalischen vom mineralischen Magnetismus (mit Eisenmagneten) demonstrieren und behauptete die Eigenständigkeit seines Heilverfahrens gegenüber der „Electricität“ und dem „gewöhnlichen“ Magneten. Wenn wir uns nun die „magische Säule“ von Peter Lenk auf der Hafenculm in Meersburg betrachten, so erblicken wir den stolzen Magier mit einem Hufeisenmagneten in Händen (über dem armen eingesperrten Pater Hell). Aber gerade den handgreiflichen Magneten wollte Mesmer mit seinem animalischen Magnetismus erklärtermaßen hinter sich lassen. Lenk befindet sich allerdings in guter Gesellschaft. Auch in Mozarts Oper „Così fan tutte“ (1790) hantiert der vorgetäuschte Doktor, eine Persiflage auf Mesmer, mit einem großen Hufeisenmagneten – für das Publikum wohl eindrucksvoller als das unsichtbare Fluidum.

Mesmer schilderte 1779 zum ersten Mal die Geschichte seiner Entdeckung (*Mémoires*) auf Französisch und gab einen systematischen Überblick über deren Tragweite in thesenartiger Form (*Aphorismes*).<sup>21</sup> Darin stellte er auch die einzelnen Techniken der magnetischen Behandlung (*notions générales sur le traitement magnétique*) dar. Neben der Einzeltherapie entwickelte er eine Art Gruppentherapie mit Hilfe eines magnetischen Kübels (*baquet*). Er glaubte, das Fluidum in einem Behälter konzentrieren und es dann vermittels Eisenleitern und Seilen seinen Patienten mitteilen zu können. Die Patienten gruppieren sich um diesen Kübel, mit diesem durch Eisenstangen und untereinander durch Seile verbunden, sich zudem an den Händen fassend, was die Wirkung erhöhen sollte und an spiritistische Séancen ein Jahrhundert später erinnert.<sup>22</sup>

Magnetisieren, Einfluss ausüben, war für Mesmer kein einseitiger Akt der Beeinflussung, sondern vielmehr eine gemeinsame Bewegung, eine „Wechselwirkung“,



vergleichbar mit der gegenseitigen Anziehung der Himmelskörper. Diese therapeutische Grundidee einer gemeinsamen Teilhabe an der magnetischen Flut wird nirgends deutlicher als bei der Gruppenbehandlung um ein *baquet*. Ein Augenzeuge schilderte die Szene folgendermaßen: *Sie [die Kranken] sitzen so nah als möglich beisammen, um sich mittels der Schenkel, der Knie und Füße zu berühren; so bilden sie gewissermaßen einen zusammengrenzenden Körper, in welchem die magnetische Flut beständig zirkuliert und durch alle Punkte der Berührung verstärkt wird, wozu noch die Stellung der Kranken, die sich gegeneinander im Gesicht befinden, beiträgt.*<sup>23</sup> Mesmer wollte damit die individuellen Körpergrenzen überwinden. Die einzelnen Menschen sollten „einen zusammengrenzenden Körper“ bilden, zu einem Organismus verschmelzen, im buchstäblichen Sinne solidarisch werden. Die Szenen, die sich um den „Gesundheitszuber“ (*baquet*), waren spektakulär und übten eine starke Anziehungskraft aus, wie aus folgendem Zitat hervorgeht: *Von Morgens um 6 Uhr, bis in die Nacht wird sein Haus bestürmt, ist ein Schauplatz, wo die wunderlichsten Auftritte vorkommen. Der eine lacht, der andere weint, der dritte gähnt, der vierte schreyt. Vapeurs, Gichter, Rasen, Ohnmachten vereinigen sich wechselweise die Scene vollkommen zu machen. Nie darf Er [Mesmer] hoffen nur einen leeren Stuhl zu haben.*<sup>24</sup>

### (3) Fluidum - Eine quasi physikalische Heilkraft

Um das so genannte Fluidum zu veranschaulichen, benutzte Mesmer später die Metapher des „unsichtbaren Feuers“.<sup>25</sup> An anderer Stelle sprach er auch von „Lebensfeuer“, ohne auf die Metaphorik des Feuers einzugehen, die in der frühneuzeitlichen Naturphilosophie vor allem bei Paracelsus eine große Rolle spielte.<sup>26</sup> Diese Ausdrücke illustrierten den theoretischen Kern und den praktischen Ansatz Mesmers am deutlichsten. Das „wirksame Grundwesen“ des tierischen Magnetismus werde durch ein *unsichtbares Feuer gesetzt, deshalb unsichtbar, da es keinem der gewöhnlichen Sinne fühlbar wird. Dieses Feuer ist seinem Ursprung nach ein künstliches Produkt, welches ich in meinem Individuum hervorgerufen und auf gewisse Weise entflammt habe, indem ich die Einwirkungsmittel des Naturmagnetismus bis zu dem Grad vereinigte und konzentrierte, daß dieses Feuer dadurch hervorgebracht werden konnte. Die erwägende Erfahrung hat es bewiesen, daß dieses so eingesetzte Grundwesen etwas von der Natur des Feuers habe, es ist keineswegs eine Substanz, sondern eine Bewegung, gleich dem Ton in der Luft, gleich dem Licht im Aether, in einer gewissen Reihe der Gesamtblut modifiziert. Jedoch diese Flut oder diese Reihe ist nicht die des gewöhnlichen Feuers, noch die des Lichts, noch die im Magnet und bei der Elektrizität beobachtete: sondern sie ist von einer Ordnung, welche alle an Feinheit und Beweglichkeit über-*

*trifft.*<sup>27</sup> Der Mensch schwimmt gewissermaßen, wie alle Naturdinge, in einem Ozean an der „Allflut“, was an das „Pneuma“ bei den Stoikern, die „Weltseele“ bei Platon oder das „Prana“ im Hinduismus erinnert.

Mesmer stellte sein Heilkonzept des animalischen Magnetismus in einem einfachen Modell vor: Die im Magnetiseur konzentrierte Ladung sollte auf den zu Magnetisierenden übergehen und das „unsichtbare Feuer“ durch die magnetische Behandlung im Kranken entflammen. Entsprechend lautete Mesmers Definition: *Magnetisieren ist: dieses Feuer durch eine Art Erguß oder Entladung dieser Bewegung, erregen und mittheilen. Dieser Erguß bewirkt sich durch unmittelbare Berührung, oder durch die Richtung der Extremitäten oder der Pole eines Individuums, welches dieses Vermögen oder dieses Feuer besitzt, oder auch selbst durch die Absicht und den Gedanken. Da jegliche organisierte Substanz von dieser Flut-Reihe durchdrungen ist, so ist sie auch fähig dieses Feuer oder diesen Ton anzunehmen, und magnetisiert zu werden; gerade so wie jede mit Luft durchdrungene Substanz Leiter des Schalls werden kann.*<sup>28</sup> Dieses Zitat belegt das strikt physikalisch-energetische Denken Mesmers: Der Magnetiseur verfügt also über eine Ansammlung von „flutender“ Energie, die er durch „Erguß oder Entladung“ dem zu Magnetisierenden „mittheilen“ kann, sodass dieser energetisch mit „Flutstoff“ aufgeladen wird und seinen disharmonischen Zustand der körperlichen Verfestigung – Mesmer spricht in diesem Zusammenhang von „Festwerden“ und „Verfestigung“ – wieder auflösen, seinen erstarrten Körper wieder in Bewegung setzen kann.<sup>29</sup> Die magnetische Behandlung zielte darauf ab, „in der Muskelfiber die Reizbarkeit wieder zu beleben, woraus Krisen entstehen“.<sup>30</sup> Der Magnetiseur durchflute gleichsam mithilfe seines Agens den magnetisierten Körper seines Patienten und verflüssige dessen körperlichen Verfestigungen, mache dessen Körper wieder beweglich.

Betrachten wir nun den technischen Vorgang des Magnetisierens etwas genauer. Die „Mittheilung“ des magnetischen Stroms hatte auf dem Weg zwischen Brennpunkt (Magnetiseur bzw. *baquet* als Quelle des animalischen Magnetismus) und dem Empfänger (zu magnetisierende Person) einen „Mittelkörper“ zu durchlaufen. Die „Fortpflanzung“ der magnetischen Bewegung *geschieht durch eine Erschütterung gleich Licht und Schall ... in der stetigen Fortgesetztheit des feinen Stoffes durch alle flüssigen und festen Körper, welche einigermaßen mit dem magnetisierten Körper in ununterbrochener Verbindung stehen.* Die Bewegung wird also gleichsam ausgestrahlt und von einem „Mittelkörper“ zum empfangenden Organismus weitergeleitet. Als Leiter oder „Vehikel“ kam die „feine Flut“, die „All-Flut“ infrage, analog zu manifesten „Mittelkörpern“ wie Schall und Luft. Da für Mesmer auch der „Gedanke“ und der „Wille“ in einer *modifizierten Bewegung von einer der Flut-Reihen in der Nervensubstanz oder des Gehirns besteht*, konnten auch diese

die Bewegung übermitteln, dieses unsichtbare Feuer übertragen und die Leiter seiner Richtungen werden.<sup>31</sup> Eine solche Gedanken- und Willensübertragung war für Mesmer ein durchaus physikalischer Vorgang, dem beim Magnetisieren keine Sonderstellung zukam und dem er keine besondere Aufmerksamkeit schenkte.

Mesmer verglich die „Verstärkung“ mit dem Anblasen eines Feuers: *Dieses [unsichtbare] Feuer wird auch durch jedwede im Mittelkörper aufgeregte Bewegung verstärkt, wie: Geräusch, fortgesetzter Schall, Gesänge, Gebete vieler versammelten Menschen, lautes Lesen usw. auch Elektrizität – alle diese sind in dieser Hinsicht das, was der Wind oder das Blasen für das Feuer ist.* Heilen bedeutete für Mesmer, den kranken Menschen mit der Naturkraft des animalischen Magnetismus buchstäblich anzustecken, aufzuladen. Die dabei auftretenden Krisen waren dabei nur der äußere Ausdruck, das Zeichen für das neu entfachte Lebensfeuer. Denn Krankheit entstand durch eine „Stockung“ der Säftezirkulation und äußerte sich als „Widerstand“ gegen die Wirkung der natürlichen Heilkraft. Somit resultierte aus dem *Kampf zwischen der Anstrengung der Natur und dem Widerstande* eine „Beunruhigung“, die den Krankheitsprozess anzeigte. *Da die allgemeine Ursache aller Krankheiten die Erlöschung der Bewegung in den Gefäßen, oder die Stockung ist; so kann sich auch keine Heilung bewirken ohne eine Krise, und die Kunst zu heilen beschränkt sich entschieden auf die Kenntniß: Krisen hervorzurufen, ihren Gang und ihre Entwicklung zu leiten und zu erleichtern.*<sup>32</sup> – Exkurs: Diese „heilsame Krise“ entspricht der „Erstverschlimmerung“ in der Homöopathie. Hahnemann ließ den Mesmerismus als einzige Heilmethode neben der Homöopathie gelten und wandte ihn punktuell selbst in seiner Praxis an: *Der Mesmerismus oder Magnetismus, ein wundersames, unschätzbares, dem Menschen verliehenes Geschenk Gottes; „die Verbindung beider [wird] ... erst die möglich vollkommenste Art, kranke Menschen herzustellen, bilden.*<sup>33</sup>

Was sagte nun seinerzeit die Wissenschaft zum animalischen Magnetismus? Im Grunde dasselbe, wie heute noch zur Homöopathie: Die Phänomene beruhen auf Einbildung, das Fluidum ist nicht nachweisbar, d. h. die angenommene Erklärung durch einer objektivierbare Wirkkraft ist falsch. Auf Anordnung des französischen Königs wurden zwei Untersuchungskommissionen eingesetzt. Der ersten gehörten namhafte Mitglieder der Akademie der Wissenschaften (*Académie des sciences*) und der Medizinischen Gesellschaft (*Société Royale de Médecine*) an, neben dem Kommissionsvorsitzenden Benjamin Franklin u. a. der Chemiker Antoine-Laurent Lavoisier und der Arzt Joseph-Ignace Guillotin, der Konstrukteur der bekannten Enthauptungsmaschine. Im Abschlussbericht heißt es: *Nachdem also die Kommissionäre ... durch entscheidende Versuche dargethan, daß diese Einbildungskraft, ohne allen Magnetismus, Konvulsionen verursacht und daß dieser ohne jene gar*

*nichts zum Vorschein bringe, so haben sie die Frage, ob der beschriebene thierische Magnetismus wirklich existire und auch nützlich sey, einhellig beschloßen und anerkannt, daß dieses Flüßige, da es nicht existiret, auch folglich ohne Nutzen ist.*<sup>34</sup>

Deslon hatte bereits in seinen „Observations“ von 1780 eine bemerkenswerte Lanze für die „Einbildungskraft“ gebrochen. Seine Argumentation erinnert an die gegenwärtige Debatte über die Bedeutung des Placebo-Effekts in der Medizin: *Wenn Herr mesmer kein anderes Geheimniß hätte, als jenes, daß Er die Einbildungskraft, in Absicht auf die Gesundheit, auf eine wirksame art benutzen kann: würde wohl dieß nicht ein großer Schatz für Ihn seyn? – denn wann diese Art von arzney, die in der Einbildung läge, für die Menschen wahrhaft das beßte Heilmittel wäre, warum sollen Wir also nicht diese Arzney der Einbildung in wirklichen Gebrauch setzen?*<sup>35</sup>

#### (4) Mesmerismus – Ausstrahlungen auf Medizin, Wissenschaft, Kunst und Alltagsleben

Mesmers bedeutendster Schüler war der französische Offizier Armand Marie Jacques de Chastenot de Puységur (Marquis de Puységur), der ab 1785 ein Artillerieregiment in Straßburg kommandierte und dort eine eigene Schule, eine „harmonische Gesellschaft“ des animalischen Magnetismus gründete, nämlich die *Société Harmonique des Amis Réunis*. Puységur lehnte die Fluidumtheorie ab, betonte die psychologischen Faktoren des Magnetisierens und interessierte sich vor allem für den vom Magnetiseur induzierten (künstlichen) „Somnambulismus“, den er erstmals an dem 23-jährigen Victor Race, einem an seinem Familiensitz angestellten Bauern hervorrufen und beschreiben konnte.<sup>36</sup>

Sein therapeutischer Leitspruch lautete *croyez, & voulez!* (Glauben Sie und wollen Sie!) Er riet den Magnetisierenden, nicht verkrampft nach Effekten zu haschen, sondern „gutherzig“ (*de bon coeur*) zu arbeiten, um zu heilen. Die Natur werde immer entsprechend der Mühe, die man sich gibt, antworten (*la NATURE répondra toujours avec usure aux soins qu'on se donnera*).<sup>37</sup> Auch lange nach der Französischen Revolution rief Puységur die Ärzte dazu auf, den animalischen Magnetismus als ergänzende Heilmethode anzuerkennen, so etwa in seinem Appell an die Mitglieder der Medizinischen Fakultät von Paris (*A Messieurs les Médecins de la Faculté de Paris*) vom 4. Juli 1811.<sup>38</sup> Darin verglich er Mesmer mit Columbus, freilich sei Ersterer in eine andere Neue Welt eingedrungen, nämlich den „inneren Menschen“ (*l'homme interieur*), ohne alles schon gesehen zu haben, was im animalischen Magnetismus verborgen sei.

Die Entdeckung des „inneren Menschen“ ist vor allem romantisch inspirierten Ärzten zuzuschreiben, die sich den Phänomenen des Somnambulismus zuwandten.



Die Somnambulen, insbesondere die weiblichen, wurden als Vermittler der verborgenen göttlichen Natur und damit als eine Art religiöse Propheten verstanden. Von daher rührte die Verehrung mancher Ärzte für ihre Patienten und insbesondere Patientinnen. Die wohl berühmteste Krankengeschichte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die von Friederike Hauffe (1801-1829), der „Seherin von Prevorst“, die der schwäbische Oberamtsarzt und Dichter Justinus Kerner 1829 in zwei Bänden publizierte. Diese Schwerkranke, die mehr als zwei Jahre lang als Patientin in Kerners Haushalt in Weinsberg lebte und von ihm (und anderen Familienmitgliedern) magnetisch behandelt wurde, bot alle nur denkbaren Phänomene von sensitiver Empfindung, Telepathie, Hellsehen, „Geistersehen“, Magie und Geistheilung, wie man sie später in Parapsychologie und Esoterik im Einzelnen diskutieren sollte. Leider kann ich hier nicht näher auf diese faszinierende Schrift eingehen. Justinus Kerner, der den animalischen Magnetismus schon als krankes Kind wohltuend am eigenen Leib erlebt hatte, verehrte Mesmer zutiefst, ohne ihm je persönlich begegnet zu sein. Jahrzehnte nach dessen Tod überführte er die wenigen Nachlassstücke von Meersburg nach Weinsberg, wo sie sich heute noch im Kernerhaus befinden. Er verfasste die erste Biografie des Meisters: „Franz Anton Mesmer aus Schwaben, Entdecker des thierischen Magnetismus“ (1856). Ich werde daraus ganz am Ende ein Gedicht rezitieren.<sup>39</sup>

Die Ausstrahlungen des Mesmerismus auf Wissenschaft, Kunst und Alltagsleben in Europa und der Welt kann ich hier nur äußerst flüchtig, gleichsam mit wenigen Farbtupfern streifen. Der Aufbruch der experimentellen Naturforschung um 1800 wurde wesentlich von Elektrizität, Galvanismus und Mesmerismus vorangetrieben, die eingebettet in die romantische Naturphilosophie zu Experimenten und Selbstexperimenten anregten. Hier wäre der Physiker Wilhelm Ritter zu nennen, der in Jena 1801 die UV-Strahlen entdeckte und ein Jahr später den ersten Akkumulator erfand. Hier wäre Christian Gottfried Nees von Esenbeck zu nennen, der als bedeutender Botaniker und langjähriger Präsident der Leopoldina wirkte und sich ab 1818 in seiner Bonner Zeit sehr intensiv mit der aktuellen Literatur des Mesmerismus auseinandersetzte, insbesondere als Mitherausgeber des „Archivs für den thierischen Magnetismus“. Überhaupt wäre hier eine stattliche Reihe von angesehenen Professoren an medizinischen Fakultäten zu erwähnen, wie der Chirurg Carl Alexander Ferdinand Kluge und der Internist Karl Friedrich Wolfart in Berlin oder der Medizinprofessor Joseph Ennemoser in Bonn, der nach Meinung eines Berliner Förderers (Koreff) „die heilige Sache des Magnetismus“ im Rheinland vertreten sollte.<sup>40</sup> Der Mesmerismus war also in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts keineswegs ein wissenschaftlich und therapeutisch abseitiges Gebiet, das von der *scientific community* ausgegrenzt oder gar tabuisiert wurde – vielmehr übte er eine

ungeheure Anziehungskraft auf sie aus. Beispielhaft seien drei Präsidenten der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina erinnert, die zwischen 1817 und 1869 amtierten und als Naturforscher bzw. Ärzte mit dem animalischen Magnetismus bestens vertraut waren und sich intensiv mit ihm auseinandersetzten: der bereits erwähnte Christian Gottfried Nees von Esenbeck, Georg Kieser (Jena) und Carl Gustav Carus (Dresden).

Der Mesmerismus wurde jedoch mit dem naturwissenschaftlichen Umbruch der Medizin in der Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend eine Herausforderung oder Zumutung für die neue Generation von Ärzten und Naturforschern. Hierbei sollte die Einführung des Hypnotismus zu einer Wende führen. So setzte sich der schottische Chirurg und Augenarzt James Braid 1841 mit den Phänomenen des animalischen Magnetismus auseinander, der für die Chirurgen damals, vor Einführung der Äthernarkose, deshalb so faszinierend war, weil man bei vielen Patienten durch Magnetisieren eine Anästhesie erzielen konnte, die ja für das Operieren benötigt wird. James Braid kam durch trickreiche Experimente 1841 zum Ergebnis, dass es bei dem magnetischen Schlaf in Wirklichkeit um ein Reflexgeschehen innerhalb des Organismus handele. Durch die Methode der Augenfixation konnte er Versuchspersonen (auch sich selbst) in einen „nervösen Schlaf“ (*nervous sleep*) oder Hypnose (*hypnotism*) versetzen. Damit waren seiner Meinung nach Fluidum, *Baquet* und der ganze mesmeristische Zauberkram hinfällig. 40 Jahre später, in den 1880er Jahren, wurde dann die Hypnose von dem Internisten Hippolyte Bernheim aus Nancy durch die Lehre von der Suggestion vervollständigt. Bernheim entwarf ein psychodynamisches Modell von Übertragung und Widerstand, auf dem erst Sigmund Freud seine neuartige psychoanalytische Technik aufbauen konnte, was von vielen Psychoanalytikern bis heute ignoriert wird. Auch wenn wir die genannten Konzepte animalischer Magnetismus à la Mesmer, romantisch affizierter Mesmerismus (Somnambulismus), Hypnotismus, Suggestionslehre und Psychoanalyse theoretisch fein säuberlich voneinander trennen können, zerfließen gleichwohl ihre Grenzen bei den Phänomenen in der praktisch erlebten Realität.

Die Bedeutung des Mesmerismus für Kultur und Alltagsleben lässt sich am besten daran bemessen, wie er in der Literatur verarbeitet wurde, gerade in seiner Verquickung mit erotischen oder auch diabolischen Motiven. Zur Geschichte des Mesmerismus um 1800 gibt es einen großartigen Schlüsselroman, der 1812 erschien und ziemlich unbekannt geblieben ist, nämlich „Magie der Natur, eine Revolutions-Geschichte“ von Caroline de la Motte Fouqué. Hier werden vor allem die dunklen, unheimlichen Seiten des animalischen Magnetismus angesprochen.<sup>41</sup> Berühmter als diese bis heute unterschätzte Schriftstellerin sind selbstverständlich, um hier nur einige wenige zu nennen: Heinrich von Kleist („Das Käthchen von Heilbronn“), E.



T. A. Hoffmann („Der Magnetiseur“), E. A. Poe („Die Tatsachen im Fall Waldemar“) und Thomas Mann („Mario und der Zauberer“).

Schließlich noch ein Wort zur Ausstrahlung des animalischen Magnetismus im politischen und sozialen Raum. Antoine Hyacinthe de Puységur, der jüngere Bruder des bereits erwähnten Marquis de Puységur, führte als französischer Marineoffizier den animalischen Magnetismus in Santo Domingo ein, einer damals florierenden französischen Sklavenkolonie Mittelamerikas. Die weißen Herren drängten sich seinerzeit um die magnetischen Kübel (*baquets*), die schwarzen Sklaven verlangten und erhielten ihre eigenen.<sup>42</sup> Das mesmeristische Gruppenerleben verstärkte wohl eine Welle der Solidarität unter den afrikanischen Sklaven und führte zu einem blutigen Aufstand.<sup>43</sup> Mesmer verkündete später sogar stolz, die neue Republik Haiti, wie sie dann hieß, verdanke ihm, Mesmer, ihre Unabhängigkeit. Die sozialpolitischen, ja revolutionären Impulse des Mesmerismus waren beachtlich. Mesmer selbst sympathisierte mit den Jakobinern, viele seiner Anhänger beteiligten sich an der Französischen Revolution. Auch in der englischen Arbeiterklasse fand der Mesmerismus bei den Anhängern des Frühsozialisten Robert Owen Anklang.<sup>44</sup> Selbst noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts durchdrang mesmeristisches Denken bestimmte sozial- und lebensreformerische Bewegungen in den USA: beispielsweise die sozialutopische *Oneida Community* mit ihren außerordentlichen Sexualpraktiken; die Bewegung für Ehe- und Sexualreform, die von der Frauenärztin Alice B. Stockham in Chicago angestoßen wurde, welche eine quasi mesmeristische Sexualpraktik (*Karezza-Methode*) empfahl<sup>45</sup>; oder die bis heute aktive religiöse *Christian Science*, von Mary Baker Eddy 1879 als Kirche in Boston begründet. Bei all diesen Bewegungen stand die Idee eines heilsamen und in jeder Hinsicht reinen Fluidums, einer kosmischen, göttlichen Kraft, das die Menschheit besser und gesünder machen könne, im Mittelpunkt. Der Mesmerismus hat, wenn wir dem amerikanischen Religionsphilosophen Robert Fuller folgen, die Kulturgeschichte der USA maßgeblich geprägt und „die außerkirchliche Form der amerikanischen Spiritualität genährt“ (*nourished an unchurched form of American spirituality*).<sup>46</sup> Dass Mesmers Name in der angloamerikanischen Umgangssprache im Verb *to mesmerize* bzw. *mesmerizing* heute sehr präsent ist, mag daher rühren.

#### (5) Animalischer Magnetismus – Wissenschaftliche Provokation und offene Fragen

Beruhet Mesmers animalischer Magnetismus wirklich „nur“ auf Einbildung oder Suggestion? Und was ist überhaupt „Einbildung“ oder „Suggestion“? Damit sind wir mit einem großen ungelösten Rätsel der Heilkunst konfrontiert. Ich meine hier die Phänomene des Placebo-Effekts, der sich in jede ärztliche Behandlung und jede

Medikamenteneinnahme oder sonstiges therapeutisches Handeln als ein – oft entscheidender – Heilfaktor einmischt. Dies wird heute von der wissenschaftlichen Medizin durchaus anerkannt. Die Wirkung eines Heilverfahrens, ob biomedizinisch, komplementärmedizinisch oder magisch-religiös begründet, impliziert immer ein Stück Glaubensheilung oder „Heilung durch den Geist“, um mit Stefan Zweig zu sprechen.<sup>47</sup> Man kann hier im Sinne der Kulturanthropologie oder Ethnomedizin durchaus von Heilzauber sprechen. Die Kehrseite der Medaille, den Schadenszauber oder Nocebo-Effekt, ein für die Medizin fast noch wichtigeres Thema, soll hier außer Betracht bleiben.

Wir können nicht auf den unüberschaubaren alternativen Gesundheitsmarkt näher eingehen. Jenseits der klassischen Naturheilkunde (wie etwa die Kneipp-Kur) gibt es den schier unerschöpflichen Bereich der Geistheilung (*spiritual healing*). Hierzu zählt auch die so genannte Magnetopathie, die sich ausdrücklich auf Mesmers Heilmagnetismus beruft. Diese ist aber nur eine traditionelle (und weniger prominente) Heilweise im großen Konzert der unterschiedlichsten Ansätze der Geistheilung. In abendländischer Tradition sind dies u. a. Wallfahrten und Heiligenverehrung, Gebetsheilung, Fernheilen, Exorzismus, mediumistisches Heilen, Handauflegen, *Therapeutic Touch*; in östlicher Tradition zählen hierzu *Prana-Heilung* (Indien), *Qi-Gong* (China) und *Reiki* (Japan); ganz zu schweigen von naturreligiösen Heilpraktiken weltweit wie etwa Schamanismus, Zaubersprüche, die Rituale der *Simile-Magie* und neuerdings *Wicca*, ein neuheidnisches Heilkonzept. Wenn wir uns eingestehen, dass es in der Medizin wie im Alltagsleben Phänomene im Guten wie im Bösen gibt, die sich einer experimentell-naturwissenschaftlichen Erklärung (noch?) entziehen, wenn wir die so genannten paranormalen Phänomene im Sinne der Parapsychologie in Betracht ziehen, und wenn wir nicht zuletzt die Zeugnisse unserer eigenen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte ernst nehmen, so stellt sich letztendlich die Frage, ob die Beurteilung des Mesmerismus durch die Pariser Untersuchungskommissionen (1784) oder durch James Braid (1841) für alle Zeiten ausreichen wird. Die aufregende Geschichte des animalischen Magnetismus ist, wie mir scheint, noch lange nicht an ihr Ende gekommen, das letzte Wort noch nicht gesprochen. Aus meiner Sicht als Medizinhistoriker gibt es tatsächlich noch Geheimnisse, Rätsel der Natur, ob nun von „Fluidum“, „Einbildung“, „Placebo“ oder „Heilzauber“ die Rede ist.

Kehren wir zurück nach Meersburg. Der Seminarist Heinrich Schreiber besuchte Mesmer öfters in dessen Wohnung in der Vorburggasse und wurde auch Zeuge von magnetischen Kuren. Mesmer magnetisierte ihn noch wenige Wochen vor seinem Tod erfolgreich wegen „Brustbeklemmung“ und „Husten“. Schreibers Tage-

buchnotizen geben Einblick in Mesmers Lebensende: *Sonntags, den 26. Februar, klagte Mesmer über Schmerzen im Unterleibe ... Montags legte er sich zu Bett und sprach nur sehr wenig, Dienstags kein Wort mehr. Nachmittags besuchten wir ihn, da lächelte er uns noch entgegen und versuchte es, einige Worte zu stammeln. Nach unserer Entfernung änderte sich seine Miene nimmer. Er gab kein Zeichen des Bewußtseins mehr und befand sich in einem fortwährenden Traumzustand ... Oft hatte der Kranke, da er alle Arznei von sich wies, noch Schmerzen. Dies wurden jedoch die folgenden Tage immer schwächer, bis er endlich Sonntags, den 5. März, zwischen zehn und elf Uhr, sanft entschlief.*<sup>48</sup>

In seiner Autobiografie erinnert sich Schreiber an das Begräbnis und die *ehrfurchtgebietende Gestalt des hingeshiedenen Greises ... mit dem durchdringenden Blicke und der still gehobenen Hand, aus der eine wundervolle Kraft auszuströmen schien, mir diesem Reichtum des Wissens, diesem klaren, sp̄elenvollen Vortrage und der unermesslichen Herzensgüte. An dem Grabe Mesmers hoch über dem Bodensee wehten Frühlingslüfte, und soweit das Auge reichte, feierte die Natur das Fest der Wiederverjüngung.*<sup>49</sup>

Zum Schluss möchte ich das Gedicht „Auf Anton Mesmers Grab“ von Justinus Kerner vortragen, das er seiner Mesmer-Biografie voranstellte – in meinen Ohren das Treffendste, was über diesen „Magier vom Bodensee“ gesagt worden ist:

Wo die alte Meersburg thronet, an des Schwäb'schen Meeres Strand,  
Da das Grab des »weisen Meisters« jüngst ich unter Dornen fand,  
Rings die Elemente ruhten, eine Möwe irr im Flug  
Nur noch ob den stillen Gräbern ihre müden Flügel schlug.

Lüfte, sprach ich, Wasser, Erde, Wälder und du lichte Flur!  
Früh hat er aus euch gesogen Kraft der schaffenden Natur.  
Seinen Augen, seinen Händen, Spendern dieser Kraft, sei Preis!  
Tausenden ein Himmelsseg'n ward er alt, doch nie ein Greis.

Wenig sprach er, wenig Dinte hat verbraucht einst seine Hand,  
Kurz sein Wort war, kurz, was einstens er dem Büchermarkt gesandt.  
Innres Schauen, innres Fühlen trat ihm an der Bücher Platz.  
Nur acht Bücher – hört es! – waren seines Schrank's gedruckter Schatz!

Wie der See, der seine Wiege einst umspülte, also war  
Auch sein Geist stets rastlos schaffend und wie jener tief und klar.  
Viele Hochgelehrte lasen, was sein Innerstes gebar,  
Schüttelnd ihre Zopfperücken statt zu ahnen, was er war.

Nicht zu Menschen floh er klagend, in die Wälder, auf die Flur,  
Seinen Kummer kindlich legend an das Herze der Natur.  
Diese gab ihm Kraft und Frieden, doch der Markt nur Streit und Hohn,  
Sterbend blieb er, wie im Leben, der Natur einfacher Sohn.

Als ich schied, sank schon die Sonne in der Fluten goldne Pracht,  
Goß des Mondes mag'scher Spiegel seine Zauber durch die Nacht,  
Sanfte Töne hört' ich tönen wie aus seinem Grabe – da  
Dacht' ich seiner letzten Worte: „Spielt mir die Harmonika!“

Ich danke Ihnen.

### Literatur

- Bauer, Gerhard:* Eberhard Gemlin (1751-1809). Sein Leben und sein Werk. Ein Beitrag zum Quellenstudium des thierischen Magnetismus im deutschsprachigen Raum. Heilbronn 1994 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn; 4).
- Benz, Ernst:* Franz Anton Mesmer und die philosophischen Grundlagen des „animalischen Magnetismus“. Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, 1977 (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, 1977, Nr. 4).
- Bremm, Jakob:* Der Tiroler Joseph Ennemoser 1787-1854, ein Lehrer des tierischen Magnetismus .... Jena 1930.
- Cooter, Roger:* The History of Mesmerism in Britain: poverty and promise. In: In: Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus. Beiträge zum Internationalen Wissenschaftliche Symposium ... 1984 in Meersburg. Hg. von Heinz Schott. Stuttgart 1985, S. 152-162.
- Deslon, Charles de:* Beobachtungen über den thierischen Magnetismus. Aus d. Franz, übers. Karlsruhe 1781.
- Ellenberger, Henri F.:* The discovery of the unconscious. The history and evolution of dynamic psychiatry. New York: Basic Books, 1970.
- Florey, Ernst:* Ars magnetica. Franz Anton Mesmer 1734-1815. Magier vom Bodensee. Konstanz 1995.
- Fuller, Robert:* The American Mesmerists. In: Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus. Beiträge zum Internationalen Wissenschaftliche Symposium ... 1984 in Meersburg. Hg. von Heinz Schott. Stuttgart 1985, S. 163-173.
- Mesmer, Franz Anton:* Mémoires et Aphorismes de Mesmer. Imprimé en 1779.



- Mesmer, Franz Anton: Abhandlung über die Entdeckung des thierischen Magnetismus. Aus dem Französischen übersetzt. Karlsruhe 1781.
- Puységur, Armand Marc Jaques Chastenet de: Mémoires pour Servir à l'Histoire et à l'Établissement du Magnétisme Animal. [o.O.: o. V. ] 1784.
- Puységur, Armand Marc Jaques Chastenet de: Mémoires pour Servir à l'histoire et a l'Établissement du Magnétisme Animal. London 1786.
- Puységur, Armand Marc Jaques Chastenet de: Recherches, Expériences et Observations Physiologique sur l'Homme dans l'État de Somnambulisme Naturel, et dans le Somnambulisme provoqué par l'Acte Magnétique. Paris 1811.
- Schneider, Reinhold: Der Stein des Magiers und andere Erzählungen. Heilbronn; Stuttgart 1949.
- Schott, Heinz: Magie der Natur. Historische Variationen über ein Motiv der Heilkunst. Teil 1 und 2. Aachen 2014.
- Schuler, Manfred: Mesmer und die Mozarts. In: Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus. Beiträge zum Internationalen Wissenschaftliche Symposium ... 1984 in Meersburg. Hg. von Heinz Schott. Stuttgart 1985, S. 215-227.
- Walser, Alissa: Am Anfang war die Nacht Musik. Roman. München [u. a.] 2010.
- Wolfart, Karl Christian: An den Leser, der Herausgeber. In: F. A. Mesmer: Mesmerismus (1814) [siehe dort], S. III-LI.
- Zweig, Stefan: Die Heilung durch den Geist. Mesmer, Baker-Eddy, Freud. Leipzig 1931.

### Anmerkungen

- 1 Festvortrag am 5.3.2015 im Schloss von Meersburg. Anmerkung zur Begrifflichkeit: Animalischer, t(h)ierischer oder Lebensmagnetismus sowie Mesmerismus sind Synonyme. „Thierisch“ bedeutet im Sprachgebrauch um 1800 lebendig, beseelt, im Sinne von „animalisch“ (lat. *anima* = Seele).
- 2 Schneider, 1949.
- 3 Florey, 1995.
- 4 Zit. n. Benz, 1977, S. 8
- 5 A. a. O., S. 9; Wolfart, 1814, S. XIX.
- 6 Deslon, 1781, S. 78.
- 7 A. a. O., S. 53 f.
- 8 A. a. O., S. 81.
- 9 Florey, 1995, S. 250-252.
- 10 A. a. O., S. 145 bzw. S. 151 f.
- 11 Zit. n. Schuler, 1985, S. 218.
- 12 1. Kor 12,7: „Wie auch immer sich die Gaben des Geistes bei jedem Einzelnen von euch zeigen, sie sollen der ganzen Gemeinde nützen.“ <http://www.combib.de/bibel/lb/1kor12.html>

- 13 [http://de.wikipedia.org/wiki/Charisma#Religi.C3.B6ser\\_Begriff](http://de.wikipedia.org/wiki/Charisma#Religi.C3.B6ser_Begriff)
- 14 Mesmer, 1781, S. 13.
- 15 A. a. O., S. 14.
- 16 A. a. O., S. 15.
- 17 Walser, 2010.
- 18 Mesmer, 1781, S. 50-54; Mesmer 1779, S. 42-47.
- 19 Mesmer, 1781, S. 29.
- 20 A. a. O., S. 30.
- 21 Mesmer, 1779.
- 22 Bauer, 1986: Abb. S. 104.
- 23 Mesmer, 1814, S. 187.
- 24 Deslon, 1781, S. 78 f.
- 25 Mesmer, 1814, S. 18; 110.
- 26 A. a. O., S. 163.
- 27 A. a. O., S. 110.
- 28 A. a. O., S. 117.
- 29 A. a. O., S. 46.
- 30 A. a. O., S. 118.
- 31 A. a. O., S. 113.
- 32 A. a. O., S. 171.
- 33 <http://www.gesundheitlicheaufklaerung.de/homoeopathie-und-mesmerismus-eine-ideale-kombination> (5.02.2015)
- 34 Zit. n. Florey, 1995, S. 150.
- 35 A. a. O., S. 151.
- 36 Puységur, 1784, S. 209-232 (Supplement).
- 37 Puységur, 1786, S. 155.
- 38 Puységur, 1811 [vorangestellt].
- 39 <https://books.google.de/books?id=7Bc6AAAacAAJ&printsec=frontcover&dq=kerner+mesmer&hl=de&sa=X&ei=bd7PVNKYB6OHygPc-IKACQ&ved=0CCIQ6AEwAA#v=onepage&q=kerner%20mesmer&f=false>
- 40 Zit. n. Bremm, 1930, S.46.
- 41 Schott, 2014, Teil 1, S. 492-506.
- 42 Ellenberger, 1970, S. 70.
- 43 A. a. O., S. 73.
- 44 Cooter, 1985, S. 159 f.
- 45 Schott, 2014, Teil 2, S. 498-503
- 46 Fuller, 1985, S. 173.
- 47 Zweig, 1931.
- 48 Zit. n. Florey, 1995, S. 252.
- 49 Zit. a. a. O., S. 253.